

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Leser einer sowjetischen Jugendzeitschrift erkundigte sich in einem Brief an die Redaktion: «Ist es statthaft, Charleston zu tanzen?» Die überraschende Antwort lautete: «Wenn Sie Charleston tanzen können: ja!»

Trotz Androhung von Gefängnisstrafen lassen sich die Bulgaren nicht abhalten, Witze über das kommunistische Regime zu verbreiten, zum Beispiel: «Wer ist ein größerer Biologe als die Russen Mitschurin und Lyssenko?» – «Der Vater des bulgarischen Partei- und Regierungschefs Schiwkoff, denn er produzierte einen Kürbis, der reden kann.»



Aus der Sendung «Der Hans im Schnakeloch» des Südwestfunks gepflückt: «Hierzulande erkennt man die großen Männer daran, daß alle über sie lachen ...» Ohohr

Es gibt eine neue internationale Gemeinschaft, die der Radio-Amateure, die sich von ihren privaten Sendestationen aus ständig untereinander unterhalten. Ein junger Amateur in Buenos Aires suchte für sich und seine Radiokollegen ein gemeinsames Problem, über das sie diskutieren konnten. Sie fanden



eins: den Mangel an Parkplätzen, der in New York und in Auckland, in Dakar und in Tokio, in Paris und in Sansibar ganz gleich ist.

Ein New Yorker Arzt wurde gefragt, ob die Veröffentlichungen über die Gefahr des Tabaks seine Praxis beeinflusst hätten. «Ja», antwortete der Arzt, «viele meiner Patienten besitzen Zigaretten-Aktien und denen muß ich Beruhigungspillen verschreiben.»

Dank amerikanischer Stipendien ist es 23 Fachärzten aus afrikanischen und asiatischen Ländern möglich, neue Behandlungs- und Untersuchungsmethoden in Wiener Kliniken und Spitälern kennen zu lernen. Von früh bis spät begleiten sie ihre Professoren bei den Krankenvisiten, in die Operationssäle und Ambulatorien. Die Wiener Aerzte sprechen dabei von «Dackelkursen».

Zu einem Diskussionsabend für die Jugend in Heidelberg über das Thema «Verwaltete Kultur» war die Prominenz aus Politik und Kultur eingeladen worden. 200 Plakate warben für die Veranstaltung, 750 Jugendliche waren persönlich eingeladen worden. Es erschienen Bürgermeister, Professoren, Stadträte, Theaterregisseure aus andern deutschen Städten. Doch sie blieben unter sich: nicht ein einziger jugendlicher erschien im Saal.

Die Soldaten des österreichischen Bundesheeres, die in Seefeld am Zielplatz der olympischen Langlaufwettbewerbe mit Patronen Löcher in den Boden schossen, in die man die Flaggenmaste stecken sollte, trafen mit unfehlbarer Zielsicherheit in die Rohre der Seefelder Wasserleitung und boten den Zuschauern den Anblick eines improvisierten Hochstrahlbrunnens. TR



Internationaler Kongreß

«Ich habe bei Ihrer Rede nicht geschlafen!»

